

Erfolg – Ein Erfahrungsbericht von Patrick K. Magyar

Trainertagung Magglingen – 25. Oktober 2022

Liebe Freunde

Zuerst ein administrativer Hinweis. Ich werde gleich ein paar Namen, Buchtitel und Medienlinks nennen. Ihr müsst diese nicht notieren, sondern findet Sie in meinem Manuskript, das es sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch gibt.

Andreas hat mich gebeten sehr offen und ehrlich über meine Erfahrungen mit Erfolg und Misserfolg zu reden, was mich geprägt hat und was nicht. Ich werde das tun, was nicht immer ganz einfach ist.

Meine Erfolgsbilanz als Jugendlicher war ziemlich bescheiden. Wir sind von der Deutschschweiz in die Romandie, in meinen heutigen Heimatort Estavayer-le-Lac gezogen, als ich fünf Jahre alt war. Mein Vater war ungarischer Flüchtling, meine Mutter Deutsche. Zu Hause haben wir Hochdeutsch gesprochen. Ich hatte als Personalausweis ein IKRK Dokument, sprach Deutsch und war für mein Alter recht gross und, na ja, man kann es höflich sagen, ziemlich mollig.

Meine Zeit im Kindergarten und in der Primarschule wurde geprägt durch Ausdrücke wie ziemlich häufig «Da kommt der Nazi!» oder «Ah! Der Teutone» und immer «Le gros madju». Ich kann mich zwar nicht mehr genau daran erinnern, aber ich habe als Reaktion auf diese übergrossen Freundschaftsbeweise wohl mit viel Aggression reagiert, auch in der Schule. Auf jeden Fall wurde mir nahegelegt, oder besser meinen Eltern, dass ich nach den Sommerferien nicht mehr in das Primarschulhaus für die sechste Klasse zurückkehren sollte. Daraus ergaben sich zwei Alternativen: Entweder die sechste Primarklasse zu überspringen und die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium oder die Sekundarschule zu bestehen oder aber ein Jahr in einer sehr speziellen Primarschule zu absolvieren. Meine Karriere als Schüler war also geprägt durch Langeweile, mittelmässige Noten, Pausenschlägereien und einem völligen Manko an Erfolgserlebnissen. Nun musste ich mich ein paar Wochen wirklich anstrengen und zur allgemeinen Überraschung landete ich schlussendlich im Gymnasium, was ich allerdings nicht als Erfolg, sondern nur als Vermeidung des «worst case», der Sonderschule empfand.

Als mein erster Hausaufsatz in der neuen Gymnasialklasse zurückgegeben wurde, ahnte ich Schlimmes, denn französische Grammatik und Orthografie waren alles andere als meine Stärken. Üblich waren daher knallrote Seiten im Aufsatzheft mit endlosen Korrekturen meiner Lehrer. Doch dieses Mal war das anders. In grüner Tinte stand geschrieben: An Orthografie und Grammatik musst Du noch arbeiten, aber die Geschichte ist grossartig. Das verdient die Bestnote: 6. Grammatik und Orthografie sind nie meine Stärken geworden, aber ganz anständig – und das schon sehr kurz nach diesem Aufsatz. Bernard Ducarroz, so heisst mein noch immer heissgeliebter Französischlehrer, war der erste Mensch ausserhalb meiner Familie, der bei mir ein Talent gesehen und gefördert hat.

Der Erfolgsmoment war auf jeden Fall überwältigend. Natürlich blieb ich «Le gros Madju», wurde auch weiterhin zu keinem Kindergeburtstag eingeladen und war beim Fussballspiel meist auf der Ersatzbank. Aber ich las und las und las, und wurde – gefördert von Bernhard Ducarroz – als Geschichten- und gar Gedichteschreiber immer besser. Und dann gab mir mein Lehrer ein Buch zu lesen von einem bestimmten **Alan Silitoe**, natürlich auf Französisch: « **La solitude du coureur de fond** ». Der Originaltitel des Buches lautet: «**The loneliness of the long distance runner** ». Ich kann das Buch nur jedem empfehlen. Für mich war es ein Erweckungsmoment.

Mit 13 Jahren begann ich daraufhin Mittel- und Langstreckenlauf zu betreiben. Ich tat das damals im Glauben es selbst auch allen zeigen zu können, so wie der junge Colin Smith das in Silitoes Kurzgeschichte tat. Heute weiss ich, dass ich das tat, um emotional und physisch aus meiner Situation ausbrechen zu können, vor allem auch um mein Gewichtsproblem in den Griff zu bekommen. Wie man sieht, gelang mir Letzteres mein Leben lang nie wirklich. Ich trainierte wie ein Wahnsinniger, nahm innert weniger Wochen 15 kg ab und gleich wieder zu, schlug mich mit Essstörungen und vielen Verletzungen herum. Da ich mit einem kleinen Loch in der Herzscheidewand geboren wurde, geht nicht alles Blut in den Lungenkreislauf. Dieser Blutanteil nimmt denn auch keinen Sauerstoff auf, was eigentlich ausschliesst, dass man je eine überragende Ausdauerleistung erbringen kann. Darüber habe ich aber erst mit Anfang dreissig Gewissheit erlangt.

Als Jugendlicher trainierte ich einfach mehr als alle anderen, um das vermeintlich fehlende Talent zu kompensieren. Ich führte den Plan meiner Trainer geflissentlich durch und verdoppelte, manchmal gar verdreifachte dann das Pensum. Denn nie hätte ich mich auf eine Rundbahn gewagt, wenn das Risiko bestanden hätte, dass ich Letzter werde und mich dem Spott der Zuschauer aussetzen müsste. Zusammen mit meinem immer noch stets zu hohem Gewicht, resultierten aus den rund 160 km pro Woche, die ich lief, wenn ich nicht verletzt war, innert vier Jahren fünf Ermüdungsbrüche in den Schienbeinen. Mit dem letzten und mit nur siebzehneinhalb Jahren war meine aktive Leichtathletikkarriere plötzlich vorüber. Kleine Klammer, es gab damals noch keine Sportschulen. Zwei Wochen vor den Maturitätsprüfungen rief dann auch der Prorektor des LG Rämibühls, Prof. Fritz Gimi, bei meiner Mutter an, um ihr mitzuteilen, dass ich die Matura trotz genügenden Noten nicht erhalten würde, wenn ich noch zwei weitere Schultage fehlen würde. So kam kurz vor Schluss meiner Schulkarriere dann auch raus, dass ich meist nur drei bis dreieinhalb Tage pro Woche zur Schule ging und den Rest der Zeit mit Sport verbrachte.

Nach einer nüchternen Betrachtung meiner Erfolgsbilanz als Athlet fasste ich den Entscheid Trainer zu werden, frei nach dem Motto «Wenn ich schon nicht genug Talent habe, kann ich vielleicht durch andere Erfolg haben und so auch selbst zum Erfolg kommen.» Mit 18 hatte ich meine eigene Trainingsgruppe, mit 21 den SLV Trainer Lauf, das damals höchste Leichtathletik-Trainerdiplom in der Schweiz. Zudem bin ich in die Lehre zu den besten und bekanntesten Trainern der 80er und 90er Jahre gegangen. Daneben habe ich erst Jura und dann Betriebswirtschaft studiert, was ich aber beides sehr langweilig und mühsam fand. Ich

habe viel lieber mit meinen Athleten und Athletinnen gearbeitet. Denn die waren froh um meine Anleitung, um das viele Wissen, das ich mir angeeignet hatte und um die Zeit, die ich für sie aufbrachte. Von den zehn besten Frauen in der Schweizer ewigen Bestenliste über 100 Hürden hatten 1998, bei Abschluss meiner Trainerkarriere, sechs bei mir trainiert. Ich hatte also durchaus Erfolge, darf aber nicht verhehlen, dass einige meiner Athletinnen und Athleten gar keine oder nur wenige Fortschritte gemacht hatten. Dennoch hielt ich mich für einen grossartigen Trainer. Wie viele und welche grosse Fehler ich als Trainer gemacht hatte, wurde mir erst Jahre später klar.

In den letzten acht Jahren meiner Trainerkarriere war ich parallel dazu erst Generalsekretär und dann stellvertretender Meeting Direktor des Leichtathletik Meetings «Weltklasse Zürich». Wieder hatte ich das Glück an einen grossartigen Mentor zu geraten. Res Brügger ist in der Leichtathletik und unter den Sportveranstaltern weltweit eine Legende. Er schulte und formte mich beruflich mehr als jede andere Person ausserhalb meiner ebenfalls grossartigen Eltern. Und dann kam der Erfolg, ich darf sogar sagen der grosse Erfolg. So startete ich eine Karriere die Positionen umfasste wie die des Gründungs-CEO der FIFA Marketing AG, des General Managers des Segelteams Alinghi, des CEO der Leichtathletik-EM 2014 in Zürich oder des Geschäftsführers der SwissSkills 2018 und der SwissSkills Marketing.

Diese Erfolge kamen also nicht zustande, weil ich so schlau und schön war 😊. Ich habe vor allem sehr, sehr viel gearbeitet. Als ich das Meeting 1998 als Stv. Meeting Direktor verliess, wurde ich mit insgesamt 2.8 Stellen ersetzt.

In den folgenden Jahren habe ich dann immer besser erkannt, warum ich als Trainer, als Meeting Veranstalter und auch danach immer wieder so viel gearbeitet habe. Ich habe einfach mehr Angst als die meisten Menschen. Ich habe Angst das nicht zu erreichen, was ich aus meiner Sicht erreichen sollte, um mich nicht der Lächerlichkeit und dem Spott auszusetzen. Einfach ausgedrückt, ich habe Angst zu versagen. Mittlerweile denke ich, dass diese Angst in einer gewissen Masse in jedem von uns steckt – nehmen wir hier mal Menschen wie Elon Musk oder Donald Trump aus. Ich bin sogar davon überzeugt, dass diese Angst einer der grössten Antriebe der Menschen ist, aber vielleicht auch ihre grösste Blockade verursacht.

Ich war, und bin wahrscheinlich immer noch, ein Mensch der Extreme: Beim Essen, beim Fasten, beim Arbeiten, beim Meditieren, beim Sport treiben. Denn, ich hatte immer nur zwei Optionen: Misserfolg oder keinen Misserfolg. Und, das ist gar nicht das Gleiche wie Erfolg oder Misserfolg. Mein Glas ist zu Beginn jedes Projektes immer halbleer. Und dann tue ich alles, dass es nicht noch leerer wird. Das heisst auch, dass ich nach einem grossen Erfolg selten Freude über den Erfolg spürte, sondern nur Erleichterung, dass es kein Misserfolg war.

OK, spätestens jetzt stellt sich die Frage, ob ich das alles so erzählen könnte, wenn ich diese Einstellung zum Erfolg nicht bis zu einem gewissen Grad hinter mir gelassen hätte. Könnte ich nicht! Und habe ich!

Ich hatte viel Glück in meinem Leben. Ich konnte dank der Förderung durch meine Eltern und anderen grossartigen Menschen sowie durch die Zuwendung meiner allerliebsten Ehefrau Gabriela viele meiner Ängste und Probleme in den Griff bekommen und einige schöne Erfolge feiern.

An dieser Stelle muss ich zwei Personen erwähnen, die mein Leben stark beeinflusst haben, dich ich aber nie kennengelernt habe. Die erste ist **Jean-Jacques Goldmann**. Als ich 1988 das erste Mal sein Lied **«C'est ta chance»** gehört habe, habe ich mich sofort selbst wieder erkannt habe. (siehe unten) Der Song hat mich mehr geprägt als jeder andere Text davor und danach. Nicht zuletzt dank ihm habe ich ein Jahr später meine Frau geheiratet, die bis heute grösste Erfolgsstory meines Lebens.

Die zweite Person ist **Alexandra Strehlau**, die Autorin des sehr lesenswerten Buches **«Life Balance und Selbststeuerungskompetenzen»**. Ich las dieses 2011, als ich gerade völlig ausgelaugt durch die vielen Widerstände damit herummachte meinen Job als CEO der Leichtathletik-EM 2014 in Zürich und mein Ehrenamt als Meeting Direktor von Weltklasse Zürich an den Nagel zu hängen. Ich hatte damals übrigens mein Höchstgewicht von über 150 kg erreicht. Und dann las ich diesen Satz von Strehlau: «Menschen fühlen sich in Balance, wenn sie ihre Bedürfnisse spüren und wenn es ihnen gelingt, die Befriedigung ihrer Bedürfnisse in ihre Lebensführung zu integrieren.» Für mich waren der Satz und das Buch eine Revolution: Balance = Erfolg!!! Erfolg ist nicht absolut und nicht für jeden gleich!!! Ich formuliere das um zu: «Menschen sind **subjektiv** gesehen dann erfolgreich, wenn sie ihre Bedürfnisse spüren und wenn es ihnen gelingt, die Befriedigung ihrer Bedürfnisse in ihre Lebensführung zu integrieren.»

Aufgrund dieser Erkenntnis sowie jahrelanger Erfahrung und Beobachtung von Weltklasse-Individuen und Teams, im Sport, im Business und in der Musik, kam ich zum Schluss: Erfolg beruht im Wesentlichen immer auf den gleichen Faktoren. Diese bauen aufeinander auf, sozusagen als Etappen auf dem «Weg zum Erfolg». Lasst mich diese Etappen kurz erklären.

<https://psyfiers.ch/blog/2020/12/29/praktische-grundlagen/>

Die 1. Etappe: Selbsterkenntnis

Der Prozess des „sich selbst Erkennens“ ist stets der erste Schritt zum Erfolg. Persönlich finde ich auch einen der schwierigsten. Eines unserer Instrumente, der Visual Implicit Profiler (VIP)[®] leistet hier Starthilfe. Wie gut die ist, kann man daraus ersehen, dass der VIP unter dem Namen [SwissSkills Mission Future School](#) seit seiner Lancierung in den Schweizer Schulen am 20. August von über 1'100 Lehrpersonen für über 18'000 Schülerinnen und Schüler heruntergeladen wurde. Diese Starthilfe ist aber auch nötig, denn erfolgreiches Planen und Handeln setzt das Wissen um die eigenen Stärken voraus, das Wissen, worauf man sich bei sich selbst verlassen kann. Es hilft enorm, wenn das Erkennen von Potenzial in einen Austausch von mindestens zwei beteiligten Parteien geschehen kann. Gerade Menschen mit Ängsten und wenig Selbstvertrauen hilft dieser Dialog einen positiven

Erkenntnisraum zu schaffen. So können auch nicht physische Talente und persönliche Stärken besser erkannt und später eingesetzt werden.

Die 2. Etappe: Erkennen von Vielfalt und Andersartigkeit

Wer sehr präzise, methodisch und strategisch ist, ist nicht unbedingt auch gleichzeitig kreativ, spontan und mitfühlend. Wer zuerst seine eigenen Stärken erforscht und sich dann den Stärken anderer zuwendet, erkennt fast immer, dass es Menschen gibt, denen bestimmte Themen mehr liegen, dass es aber auch solche gibt, denen man etwas voraushat. Vielfalt und Andersartigkeit liegen nicht nur in der Herkunft, der Hautfarbe oder dem Geschlecht. Diversität fängt bei der Persönlichkeit an.

Viele von Euch werden nun sagen, das ist aber alter Kaffee, das wissen wir schon lange. Ich habe gerade zwei Posts auf unserer Webseite [Mission Team Insights](#) zu dieser Art der Diversität veröffentlicht, die ich Diversität 2.0 nenne. Dazu kommen zwei Podcasts mit [Henk Kraaijenhof](#), für mich nach wie vor einer der besten Trainer der Welt. Henks und meine Meinung decken sich. Der Sport und militärische Sondereinheiten stellen viele der Pioniere in den Bereichen der Diversität 1.0 und 2.0. Und doch gibt es kaum einen Bereich, in dem unserer Meinung nach in der Trainerausbildung und der Athletenentwicklung grösserer Nachholbedarf besteht.

Die 3. Etappe: Akzeptanz von Vielfalt und Andersartigkeit

Als nächstes muss man diese Diversität akzeptieren. Damit das klappt, müssen drei Voraussetzungen erfüllt sein. Erstens muss sich jede und jeder bereits mit seinen eigenen Stärken beschäftigt haben, um das nötige Selbstvertrauen aufzubauen. Zweitens müssen alle die Möglichkeit haben, die eigenen Stärken einzubringen. Und dann braucht es drittens Nähe. Sich mit anderen Menschen persönlich zu beschäftigen, steigert die Vertrautheit, schafft Intimität. Dadurch entsteht zunächst Nähe und schliesslich Akzeptanz.

Gerade für Trainer ist das Thema Nähe immer wieder heikel. Wenn ich nach einem Sieg oder einer Niederlage als Mann eine Athletin in den Arm nehme, schafft das Nähe oder ist das ein sexueller Übergriff? Lasst Euch da bitte nicht beirren. Das schafft Nähe und nichts anderes. Die Linie zu einem sexuellen Übergriff ist da noch sehr, sehr weit entfernt.

Die 4. Etappe: Vertrauen

Nähe und Akzeptanz bilden die Basis, auf der man Vertrauen zueinander aufbauen kann. Dabei zählen nicht Worte. Taten sind gefragt! Noch besser Vorbilder! Verhält man sich so, wie man von anderen gerne behandelt wird, schafft man ganz automatisch Vertrauen. Und zerstört es ebenso rasch wieder, wenn die Taten plötzlich nicht mehr den Worten entsprechen.

Und damit bin ich bei der letzten und aus meiner Sicht alles entscheidenden

5. Etappe, dem Entschluss.

Die vier ersten Etappen können auch in einer Familie oder unter Freunden zur Anwendung kommen. Erfolg in einem Projekt, im Sport oder in einem Beruf zu haben, setzt jedoch voraus, dass man ein Ziel vor Augen hat – für sich selbst oder für eine Gruppe. Ich behaupte daher frei nach Plutarch: "Talentförderung ist nicht das Füllen eines Eimers, sondern das

Entfachen eines Feuers." Und dieses Feuer entfacht man am besten, indem man sich mit den Stärken und der Persönlichkeit eines Menschen auseinandersetzt, bevor man die richtige Lernmethode, die beste Art Erfahrungen zu sammeln oder die optimale Form der Kritik und Korrektur festlegt.

Der Weg funktioniert wirklich!

Ich habe diesen Weg selbst viele Male bestritten und habe ihn unzählige beobachtet. Wer sich näher damit befasst, wird viele Parallelen zu den Erkenntnissen von **Jean-Pierre Egger** erkennen, die dieser so grossartig in seinem Buch «[The Way to Excellence](#)» aufgearbeitet hat. Jean-Pierre und der dreifache Segelolympiasieger sowie technischer Direktor vom team Alinghi, [Jochen Schümann](#), haben viele meiner Erfolge durch ihr Mentoring überhaupt erst möglich gemacht. Von ihnen habe ich auch gelernt, dass man den Weg zum Erfolg nicht irgendwie gehen kann, zumindest nicht, wenn er nachhaltig sein und nicht auf Kosten anderer erzielt werden soll.

Wie der Weg zum Erfolg gegangen werden muss, hat aus meiner Sicht aber am besten mein Freund [Michel Masquelier](#) formuliert, als CEO und Chairman von IMG Media einer der wichtigsten und mächtigsten Männer im Sport in den letzten 20 Jahren. Ich habe ihn auf diesen Vortrag hin zu meinem [Mission Team Podcast](#) eingeladen und diesen Podcast heute veröffentlicht. Nächsten Montag fasse ich das Ganze dann noch einmal in einem Post zusammen. Hier aber bereits die drei wichtigsten Punkte zur **Art und Weise wie man gemäss Michel zum Erfolg gelangt**:

1. Sei du selbst, um einzigartig zu sein

Es gibt eine Menge Dinge, die zum Erfolg beitragen. Manche Menschen werden mit einem natürlichen Talent oder einer Fähigkeit geboren, die sie von den anderen abhebt. Andere müssen hart arbeiten, um ihre Fähigkeiten zu entwickeln und sich von der Masse abzuheben. Aber eines ist sicher: Wenn du erfolgreich sein wirst, dann nicht, weil du Standard bist, sondern weil du aussergewöhnlich bist. Erfolg hat man, wenn man Dinge anders macht, wenn man über den Tellerrand hinausschaut und Risiken eingeht. Er kommt daher, dass du mutig genug bist, du selbst zu sein und dich von den anderen abzuheben. Wenn du also erfolgreich sein willst, versuche nicht, so zu sein wie alle anderen. Sei du selbst, sei einzigartig und sei aussergewöhnlich.

2. Die Extrameile

Wir hören oft, dass wir Leidenschaft haben müssen, um erfolgreich zu sein. Das ist zwar richtig, aber Leidenschaft allein bringt dich nicht weiter. Die Extrameile zu gehen bedeutet, über das hinauszugehen, was von dir erwartet wird, und Hartnäckigkeit zu zeigen. Es bedeutet, dass du dich mehr anstrengen musst, auch wenn du keine Lust hast. Es bedeutet, dass du dich selbst dazu drängst, besser zu werden, auch wenn du bereits gut bist. Die Extrameile zu gehen, unterscheidet den Durchschnitt von dem, was aussergewöhnlich ist. Es ist das, was dich von gut zu grossartig macht und was dir letztendlich hilft, deine Ziele zu erreichen.

3. Scheitern

Wenn du nicht scheiterst, wirst du nicht vorankommen. Denn um voranzukommen, musst du aus deinen Fehlern und Misserfolgen lernen. Hab keine Angst zu scheitern, denn durch Scheitern lernen und wachsen wir. Scheitern ist Teil der Gleichung, es ist ein Bestandteil deiner Erfolgsgeschichte.

All das und noch sehr viel mehr kann man übrigens in Michels fantastischen und sehr lehrreichen Memoiren [«This is not a Dress Rehearsal»](#) und auf Französisch [«Itinéraire d'un possibiliste»](#) entdecken.

Eigentlich wäre das der ideale Zeitpunkt, um mein Referat zu beenden. Doch erlaubt mir als Abschluss erst noch einen Reality-Check, der auch in eigener Sache geschieht. Wie sehr werden in unserer Trainerausbildung diese fünf Etappen zum Erfolg abgebildet? Wie sehr werden Soft Skills und nicht inhaltliche Themen behandelt? Und wenn behandelt, dann nicht theoretisch, sondern praktisch und konkret anwendbar? Ich persönlich finde: VIEL ZU WENIG! Es reden zwar viele von «Kompetenzen» und von «Athleten*innen im Mittelpunkt». Dennoch stossen Ansätze wie der unserer kleinen Firma [PSYfiers](#) auf Granit, fast immer unter dem Vorwand einer fehlenden wissenschaftlichen Grundlage oder mangelnder Ressourcen. Die Lobby der Theoretiker und Psychologen ist mittlerweile sehr gross geworden. Praktiker/innen zählen leider immer weniger. Nachdem weder mein ehemals eigener Verband, Swiss Athletics, noch das BASPO von unserem Ansatz zu überzeugen waren, nutzt jetzt eben SwissSkills unser System und unsere Erkenntnisse für die Berufslehre und ihre Champions. Und zwar nicht nur in der Schule, um mit [SwissSkills Mission Future School](#) die Berufswahl vorzubereiten, sondern auch für die Vorbereitung der Schweizer Teilnehmenden an World- und EuroSkills. Zusammen mit dem EHB, welches für das Coachingprogramm gar einen CAS ausgeschrieben hat, übernimmt SwissSkills damit eine Vorreiterrolle, die ich mir ursprünglich für den Sport erhofft hatte und von der ich hoffe, dass der Sport sie dereinst wieder wahrnehmen wird.

Und jetzt bin ich wirklich am Ende meines Vortrages und freue mich auf Eure Fragen, Einwände oder Zustimmung.

Jean-Jacques Goldmann, C'est ta chance, 1988 – Das ist dein Glück

Du wirst behutsam und allein gehen müssen
Du wirst Stück für Stück gewinnen müssen,
was das Leben dir nicht geschenkt hat.
Du wirst bestimmt nie die Ballkönigin werden,
der sich geblendete Augen zuwenden.
Schön musst du erst noch werden,
weil du nicht hübsch geboren wurdest.

Du wirst lernen müssen, zu verlieren und einzustecken.
Alles, was das Schicksal dir nicht gegeben hat,

wirst du dir selber nehmen.
Das wird niemals einfach sein.
Du wirst manche Momente verfluchen.
Aber jeder Sieg wird dein eigener sein,
und nur du wirst wissen, was er gekostet hat.

Das ist dein Glück, das Geschenk deiner Geburt
So viele Ziele und Träume werden aus echtem Leiden geboren,
das dich bewegt und auf dem Weg hält.
Das ist dein Glück, dein Appetit, deine Energie,
die Verletzung, aus der du Kraft und Frechheit ziehen wirst
und die dich ein bisschen weiter trägt.

Du bist nicht besonders katholisch. Deine Haut ist komisch.
Bei dir haben die selbsternannten Zauberfeen die Wiege umgeworfen.
Du wirst niemals Herr oder Frau Notar werden, hast keine Privilegien geerbt.
Aber wenn du nicht die Papiere hast, um Funktionär zu werden,
dann lerne selber funktionieren.

Das ist dein Glück, deine Kraft, deine Dissonanz.
Du wirst jedes „Pech“ durch Intelligenz ersetzen müssen.
Das ist dein Glück, das hast du dir nicht ausgesucht.
Das ist dein Glück, deine Quelle, deine Widerstandskraft,
sich immer doppelt so sehr wie die anderen beweisen zu müssen.
Daraus wird deine Kraft wachsen.

Das ist dein Glück, das Geschenk deiner Geburt.
So viele Ziele und Träume werden aus echtem Leiden geboren,
das dich bewegt und auf dem Weg hält.
Das ist dein Glück, dein Appetit, deine Energie,
die Verletzung, aus der du Kraft und Energie ziehen wirst
und die dich ein bisschen weiter trägt.
Das ist dein Glück.

Das ist dein Glück

Du wirst behutsam und allein gehen müssen
Du wirst Stück für Stück gewinnen müssen,
was das Leben dir nicht geschenkt hat.
Du wirst bestimmt nie die Ballkönigin werden,
der sich geblendete Augen zuwenden.
Schön musst du erst noch werden,
weil du nicht hübsch geboren wurdest.
Du wirst lernen müssen, zu verlieren und einzustecken.

Alles, was das Schicksal dir nicht gegeben hat,
wirst du dir selber nehmen.
Das wird niemals einfach sein.
Du wirst manche Momente verfluchen.
Aber jeder Sieg wird dein eigener sein,
und nur du wirst wissen, was er gekostet hat.
Das ist dein Glück, das Geschenk deiner Geburt
So viele Ziele und Träume werden aus echtem Leiden geboren,
das dich bewegt und auf dem Weg hält.
Das ist dein Glück, dein Appetit, deine Energie,
die Verletzung, aus der du Kraft und Frechheit ziehen wirst
und die dich ein bisschen weiter trägt.
Du bist nicht besonders katholisch. Deine Haut ist komisch.
Bei dir haben die selbsternannten Zauberfeen die Wiege umgeworfen.
Du wirst niemals Herr oder Frau Notar werden, hast keine Privilegien geerbt.
Aber wenn du nicht die Papiere hast, um Funktionär zu werden,
dann lerne selber funktionieren.
Das ist dein Glück, deine Kraft, deine Dissonanz.
Du wirst jedes „Pech“ durch Intelligenz ersetzen müssen.
Das ist dein Glück, das hast du dir nicht ausgesucht.
Das ist dein Glück, deine Quelle, deine Widerstandskraft,
sich immer doppelt so sehr wie die anderen beweisen zu müssen.
Daraus wird deine Kraft wachsen.
Das ist dein Glück, das Geschenk deiner Geburt.
So viele Ziele und Träume werden aus echtem Leiden geboren,
das dich bewegt und auf dem Weg hält.
Das ist dein Glück, dein Appetit, deine Energie,
die Verletzung, aus der du Kraft und Energie ziehen wirst
und die dich ein bisschen weiter trägt.
Das ist dein Glück.
Du wirst behutsam und allein gehen müssen
Du wirst Stück für Stück gewinnen müssen,
was das Leben dir nicht geschenkt hat.
Du wirst bestimmt nie die Ballkönigin werden,
der sich geblendete Augen zuwenden.
Schön musst du erst noch werden,
weil du nicht hübsch geboren wurdest.
Du wirst lernen müssen, zu verlieren und einzustecken.
Alles, was das Schicksal dir nicht gegeben hat,
wirst du dir selber nehmen.

Das wird niemals einfach sein.
Du wirst manche Momente verfluchen.
Aber jeder Sieg wird dein eigener sein,
und nur du wirst wissen, was er gekostet hat.
Das ist dein Glück, das Geschenk deiner Geburt
So viele Ziele und Träume werden aus echtem Leiden geboren,
das dich bewegt und auf dem Weg hält.
Das ist dein Glück, dein Appetit, deine Energie,
die Verletzung, aus der du Kraft und Frechheit ziehen wirst
und die dich ein bisschen weiter trägt.
Du bist nicht besonders katholisch. Deine Haut ist komisch.
Bei dir haben die selbsternannten Zauberfeen die Wiege umgeworfen.
Du wirst niemals Herr oder Frau Notar werden, hast keine Privilegien geerbt.
Aber wenn du nicht die Papiere hast, um Funktionär zu werden,
dann lerne selber funktionieren.
Das ist dein Glück, deine Kraft, deine Dissonanz.
Du wirst jedes „Pech“ durch Intelligenz ersetzen müssen.
Das ist dein Glück, das hast du dir nicht ausgesucht.
Das ist dein Glück, deine Quelle, deine Widerstandskraft,
sich immer doppelt so sehr wie die anderen beweisen zu müssen.
Daraus wird deine Kraft wachsen.
Das ist dein Glück, das Geschenk deiner Geburt.
So viele Ziele und Träume werden aus echtem Leiden geboren,
das dich bewegt und auf dem Weg hält.
Das ist dein Glück, dein Appetit, deine Energie,
die Verletzung, aus der du Kraft und Energie ziehen wirst
und die dich ein bisschen weiter trägt.
Das ist dein Glück.